

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 54 (1949-1950)  
**Heft:** 13

**Artikel:** Zum 18. Mai, dem Tag des guten Willens  
**Autor:** E.E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-315634>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Zum 18. Mai, dem Tag des guten Willens**

Der heutigen Nummer liegt ein Probeexemplar unseres kleinen Friesenblattes bei. Liebe Kolleginnen, wir ersuchen Sie dringend, bei seiner Verbreitung mitzuhelfen.

Wie Sie sehen, ist es diesmal dem Problem der Menschenrechte gewidmet. Mit Ihrer Hilfe werden die Schüler aller Altersstufen aus dem Heftchen eine Anregung erhalten können. Bestellen Sie es darum bitte möglichst bald bei Fräulein Elsa Glättli, Eugen-Huber-Straße 2, Zürich 48.

*E. E.*

## **Emilie Locher-Werling zum 80. Geburtstag**

*Ernst Bleuler*

Drüben in São Paulo, weit weg von der geliebten Heimatstadt, feierte im März 1950 die Dichterin der Zürcher Mundart, der heiteren Muse auf den Brettern, der innigen Mutter- und Kinderpoesie, ihren 80. Geburtstag. Unsere Kollegin mit dem fröhlichen Leuchten in den Augen ist heute noch am Werk und sandte soeben ein neues Manuskript in die Schweiz.

Dies sonnige Gemüt hat noch viel zu geben — und Sonne hat unsere Menschheit, unsere Jugend so nötig.

Wie leuchten die Augen unserer Kinder und Enkel, wenn wir ihnen vorlesen von den Geschichten und Versen aus «*Diheim im Stübli*», das von M. Götz so reizend illustriert worden ist! Wie freuen sie sich über die beiden Bücher «*Wänn d'Bluemli verwached*» und «*Hansli wott go wandere*», die im letzten Jahr die 4. Auflage erlebten. Als 70jährige ist Frau Locher übers Meer gereist zu ihrem Sohn in Brasilien, nachdem sie noch kurz vorher die Verse zu den Bildern verfaßt hatte: «*Zur Stube uus a d'Sunne*».

Wir Leute vom Bund Schwyzertüütsch haben der Autorin so vieler mundartlicher Literatur und Theaterstücke vor allem dankbar zu sein — sie hat es gewagt in einer Zeit, als unsere Muttersprache noch ein Stiefkind war, zu schreiben, wie ihr «der Schnabel gewachsen» war. Bei Familienfesten hatte sich schon früh ein schriftstellerisches Talent gezeigt, und als der Dramatische Verein Zürich einen Wettbewerb für ein Dialekt-Theaterstück ausschrieb, gewann Frau Locher mit dem Stück: «*Wie's au cha gah*» den ersten Preis. Das war im Jahre 1905. Seither ist bei verschiedenen Verlagen, hauptsächlich aber bei E. Waldmann, Zürich, und Sauerländer, Aarau, eine reiche Ernte von Kinder- und Gedichtbüchern sowie köstlicher Theaterstücke erschienen, worunter die in Mundart dramatisierte Novelle von Gottfried Keller, «*De Landvogt vo Gryfesee*», wohl allgemein bekannt sein dürfte.

1929 erschien das reife Gedichtbändchen «*Im Abigrot*», das, wie kein anderes Werk, die Wesensart seiner Verfasserin spiegelt. Wir lassen als kleine Probe folgen: «*Probier's!*»

Dänn häscht du gwüß eister  
Meh Glück und meh Gfell,  
Bischt überall Meischter  
Und niene meh Gsell!  
Was grohsicht au stündli:  
« I mueß! » und « i sott! »  
Säg luschtig und fründli:  
« I chann! » und « i wott! »